



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

VIII. Capit. Constantini Beruff zu dem Christemthumb/ sambt seiner
Bekehrung vnd Tauff.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

wegen der falschen Anlag der Blutschand/ vnd Faulsam nach Erforderung der
Berechtigung hatte lassen hinrichten. Jedoch ware dieses Verbrechen so grob
nicht/ als die Sünd Davidis in dem Tode Vria, inmassen diser mit außreue-
licher Erkenntnis seines Lasters handelte/ Constantinus aber vnder dem Schein
vnd Effer der Billig- vnd Gerechtigkeit: Zu deme hatte er nach diesen Thaten
sehr große Dem vnd Layd/ welche ihne endlich auch zu der Bekantnis der Ehr-
lichen Religion gebracht hat.

Das VIII. Capitel.

Constantini Beruff zu dem Christenthum/
samt seiner Bekehrung/ vnd Tausch.

Wie ich halte den jenigen Spruch des H. Paulini/ so ich oben citiere,
für sehr glaubwürdig/ daß nemlich der Glaub Helene Constanti-
niani nicht nur zu einem Christen/ sondern zu dem ersten auß den
Christlichen Fürsten gemacht habe. Dese fromme Mutter gosse ih-
me ohne allen zweiffel zu allererst ein gute Annehmung zu dem Chri-
stenthum ein: Weil er aber einen hochmüthigen vnd kriegerischen Geist hat-
te/ so den bräutlichen Weg der Welt wanderte/ ware er nit als bald in dem Glau-
ben vnd Keuschheit der Religion bevestiget. Jedoch stenge er an starke An-
nehmung der Bekehrung in ihme selbst zu empfinden/ vnd dieses vorgefahr in dem
selben Jahr seines Kaiserthums/ darin er Maximianum erlegte.

Als er diesen großen Krieg obhanden hatte/ thaten ihme seine zeitliche Noth-
wendigkeiten die Augen auff/ sein Zustucht zu der geistlichen Macht zunehmen.
Er stenge damals an/ wie er hernacher selbst bekant/ mit ganzem Ernst zu-
genommen daß in dem Himmel ein Fürsichtigkeit seye/ welche den Sieg vnd die
Königreich mittheile/ ohne welche die Anschlag der Menschen lauter Finsternis
ist/ die Kriegsmacht ein lauter Schwachheit/ vnd aller Gewalt eytel seye:
Auf welches/ als er sich erinnerte/ was in dem Römischen Reich für über gan-
gen/ sahe er wol/ daß die jenne Kaiser/ welche die häßligste in dem Dienst der
Götter/ vnd die größte Verfolger der Christen gewesen/ ohne Ehr vnd Glück
selig/ ohne Liebe des Volcks/ ohne Namen/ ohne Erben/ vnd mehrern theils
von den Nachkommen verhasst vnd verspottet gewesen seyen. Er stenge an
zu bedenken/ daß diese Religion/ durch welche man also Heilig lebte/ vnd die von
den ersten dreihundert Jahren Angewitter nur zugenommen/ etwas Böt-
liches an ihne müsse haben/ vnd daß es nit böß würde seyn in einer so großen Ver-
achtung der Geschäften den Gott seiner Mutter omb Hilf anzurufen.

Als er nun diese Ding bey sich selbst gedachte/ vnd seine Augen gen Himmel
aufhob/ sahe er gegen dem Abend die Figur eines großen hellenchtenden
Kreuzes

Anfang der
Bekehrung
Constantini.



Creuzes / auff welches / wie ihne gedunckte / dise Wort geschriben stunde. In hoc vince, in diesem überwinde. Dises ware wol mehr / als der jenige Gedanke der Kayser Augustus vmb die Sonnen herum gesehen / als er in dem neuen Einritt die Possession des Kayserthumbs zunehmen / gehalten. Das Buch Constantinus vnd seine Hauptleuth / so dises Zeichen am Himmel gesehen / eher massen ein Wunder von wegen der Figur des Creuzes / welches damals allezeit für ein Gutes Zeichen gehalten worden. Als nun der Kayser vnder selbthafftiger Gedancken zu Nacht einschlaffen / gedunckte ihne der Göttergötter erscheine ihne / mit eben dem jenigen Zeichen / welches er den Tag vorher hatte gesehen / vnd befehle ihne außdrücklich / er solle dasselbige fernhin seinen Kriegsfahnen führen.

Darauff liesse er alsbald einen Fahnen auff diejenige weis machen / wie Eusebius erzehlet / daß er ihne gesehen habe: Es ware eine vergülte Lamme / ein kleines Holtz überwärchs in Gestalt eines Creuzes hatte / an diesem hangen ein köstliches gesticktes Stuck / in welchem die Bildniß des Kayser / vnd halb ein Kron von Gold vnd Perlen gestickt / in der mitten die zwey ersten

PK

Buechstaben des Namens des Heylands sich befanden. Dis ware von derselbigen Zeit sein vornemster vnd Hauptpfeiler / welchen die Römer labaron nenneten. Es ware jenseit den andern Römischen Kriegsfahnen kein andere Buechstaben / als daß diser die zwey ersten Buechstaben dieses hochheiligen Namens hielte / so nit von jederman erkennen wurden / bevorab von den Heyden / die dafür hielten / als wäre es ein sonderbares Zeichen seiner eignen Einbildung. Nach deme er den Krieg wider Maxentium also glücklich vnder dem Fahnen geendet / wie wir schon oben vermeldet / hielte er den Heyland der Welt in seinen Ehren / vnd gefertigte diejenige Edict den Christen / wie wir auch oben vermeldet: Jedoch verschob er sein öffentliche Bekantniß des Glaubens noch lang / auß was Ursachen / ist vns unbekant: Entliche vermeynen die grosse vnd vilfältige Kriegsgeschäfte haben ihne hinderhalten: Andere vermelden / er habe durch dise Verenderung die vornemste Herrn im Reich nit erüffnen wollen. Man haltet auch dafür / daß sein andere Gemahlin die Fausta, gegen welcher er zu Anfangs ein grosse Liebe getragen / ihne sein Meinung gegen der Christlichen Religion sehr geschwächt habe: Also wenn er in wachender diser Erkaltung des Kayser man nicht außgehört habe die Christen übel zu tractieren. Entlichen aber nach diser Trübsal des Todes seines Prinzens vnd seiner Frauen Gemahlin / welche sich an seinem eignen Blut augetragen / thate er in dem neunzehenden Jahr vngesahr seines Kayserthumbs mit allem Ernst seine Augen auff / damit er ein Mittel wider seine Dreyer finden möchte.

Zolimus ein Heyd führet vns gleichsam / da wir nicht daran gedencken

in der Erkenntnis der Zeiten vnd weiß seines Tauffs; Inmassen er sagt / ^{Obelike Bekehrung des Kayfers.} Constantinus habe nach dem Tode Cripi vnd Faulke ein sehr schwäres vnd nutzloses Gewissen gehabt. Vnd weilten er sich noch nicht gar des Heyden- thums verschworen / habe er Wahrsager vnd heydnische Philosophos, vnd auch diese / wie andere melden / mittel sich von dem jenigen Blut jurain- gen / welches er also vnglückseliger weiß vergossen hatte / gesucht. Man sagt / das einer mit Namen Sopater, der vornemste auß den Platonischen Philosophis, so ein Zeitlang bey seinem Hof gewesen / zu ihm gesagt habe: Die Mact des Bluts thut in den Seelen verbleiben / vnd möge nicht auf- gelöst werden / wann sie auch einmal ohne Straff auß diesem Leben sah- ren / müssen sie in andere Leiber eingehen / bis sie entlichen ihre begangene La- ster abtun / vnd für dieses seye kein anders Mittel. Der Kayser besande die Philosophen sehr hart / vnd wie sein Gewissen mit grosser Dürre ge- drungen ware / kompt / sagt Zosimus, ein Egyptier / welcher erst newlich auß Hispania nach Rom kommen. Merete man alhie / das er den grossen Bi- schoff Dion verfolge / welcher eben zu dieser Zeit von dem Pabst Siluestro in Egypten geschickt ist worden. Als dieser Egyptier / sagt er / sich bey etlichen vornehmen Waronen zu Hof wol in Günsten gebracht / habe er mittelst vorzügigen den Zugang bey dem Kayser bekommen / welcher ihm alsbald die Hoff- vnd Beschwärden seines Gewissens entdeckte. Dieser gibt ihm zur- weilen: Ihre Mayestät haben nicht Ursach hierüber sich vnrühig zu- machen / inmassen kein so grosses Laster ist / welches durch die jenzige Mit- tel / die sich in der Christlichen Religion befinden / nicht kömme hinweg ge- nommen werden. Deme gibt der Kayser gern Gehör / vnd einschliesst sich gänzlich ein Christ zu werden.

Dies ist nun der rechte Anfang des Tauffs Constantini. Die darauff ^{Sein Tauff.} folgende sind gang verwirrte Sachen. Denn etliche wolten / er seye in der Provinz in Nicomedia in seinem Todtbett / andere aber zu Rom von dem Pabst Siluestro eingefahr in dem neunzehenden Jahr seines Kayserthums ge- stattet worden. Damit wir aber diesen Streit mit kurzen Worten entscheiden / sage ich: Es seye ein sehr unvernünftige Meinung zugebencken / das Con- stantini der grosse so ins gemein von den H. Vätern ein Heiliger vnd heiliger Kayser / welcher in den öffentlichen Büchern vnd Registern der Kirchen / die vor den Altären pfegeten verlesen zu werden / der Erste vnder den Orthodoxischen / das ist / Catholischen Jüdisen / genemmet wird / bene- hmen das er ihrer Partey seye gewesen / kunn vor seinem Ableiben von einem Arianischen Bischoff solle getaufft worden seyn. Man findet niemand / der dieser Meinung beschalle / als den Eusebium, welcher einer von den vornemsten Kö- nigen der Arianer gewesen / deme man in diesem Handel eben so wenig solle

Glauben geben / als einem ungerechten Historischreiber / weiln es ihm
müßig ist / den jetzigen zu einem Richter zu haben / welcher in seiner
Sach sich zu einem Part gemacher hat.

Wann man auch bisweilen etliche Stellen in der Chronie des H. Hiero-
mi findet / welche sich ansehen lassen / als sielen sie diesem Fälscher den
Vuerachern / daß diser grosse Lehrer vil Sachen geschriben habe / die er
andern verdolmätset oder genommen / als daß er solche auß eigener
gestellet habe: Zu deme / so wissen alle gelehrte Männer gar wol / daß
Chronie vnder die Zahl der jetzigen Vñechem gerechnet wird / welche
Verzeichnuß / vnd Meinungen des Eusebij zusammen gelesen werden
haben vns die gute Meinung / die wir von Constantino haben / gar zu
ren solle / die wir auch durch vil andere Stellen eben auß dieses
genugsam erkennen haben. Vnd wann der H. Ambrosius in des
leichpredig sagt / Constantinus habe den Tauff zu Ende des Lebens
gen / muß man darauff nit schließen / daß er von seinem Arianischen
den letzten Zeiten seines Lebens seye getaufft worden / daß sonst
eben an derselbigen Seitt nit einen Monarchen eines sehr großen
welcher anderen Fürsten seinen Nachkömmlingen den Glauben zum
hinderlassen / gelobt haben. Dife letzte Zeit solle einweder von der
werden / in welcher sich Constantinus mit sehr verwirren Geschäften
wicklet befande / daß er den H. Tauff also lang außgeschoben / oder
vermelden / von dero in welcher er von der jetzigen schwarzen Kranckheit
worden.

In ultimis
constitatus.

Baronius.

Wann wir nun die Meinung des Eusebij beurtheilen / so freylich
nit vernünftiger seye / die Meinung eines gangen / vnd zwar sehr alten
zuhaben / so vnder dem Pabst Silvestro vngesfahr im dreyhundert
sten Jahr nach Christi Geburt gehalten worden / welches auß
daß es eben zu der jetzigen Zeit versamlet gewesen / als Constantinus
vestro dem Pabst zu Rom getaufft worden? Was die andere
Taufes / so auß den Actis / die man dem H. Silvestro zu
belangen ihut / muß man je bekennen / daß sich darinnen Sachen
sehr schwär zu glauben / wann wir nach der menschlichen Vernunft
Dann man ihme dasjenige nit also leichtlich kan einbilden / daß
ster für den H. vñd Krüfften des jetzigen Verge / so hernach von
Namen bekommen / seye wegen der Verfolgung Constantini verberget
gen / von welchem andere Authores kein Meldung ihun / als von einer
die der Natur vnd den Sagen dieses Fürsten sehr zuwider ist
der jetzigen Zeit an / darinnen er die Schlacht wider Maxentium
zeit den Christen ist gütlich gewesen. Zu deme wird darinnen

Die Hiort
des Taufes
Constantini
auf den Actis
weide man
dem H. Sil-
vestro zumu-
set / sezen /
ist leichter an-
nachlässig

stantius habe gefragt / was Petrus vnd Paulus / so ihme im Schlauff erschi-
nen für Beter seyen: Welches sich einem Kayser / der von so vil Jahren hero
in der Christlichen Religion vnderwisen ware / nit wol gestimmet.

Dazu mag man den jenigen Aussag Constantini setzen / von deme kein
Scriben vor disen Actis jemalen Meldung gethon / vnd ab deme / wie man dar-
für haltet / sich Constantinus der Sohn dieses grossen Kayfers sehr verschmächet
habe / in deme er sich befragte / man messe seinem Herrn Vatter erdichte
Kranckheiten in / damit sie durch die Gemäht geheilet wurden. Wann man
nach menschlicher weis auff vernünfftige Argumenten solle gehen / so wolte ich
sagen: das Constantinus eben so wenig Aussag / als Clodovans der König in
Frankreich gewesen seye / von deme der H. Gregorius Turonensis gesägt / das
er an dem Tag seines Tauffs von seinem alten Aussag / verstahe von der Sünd /
se gerätiget worden. Es ist zwar wahr / das der Cardinalis Baronius alles
das / was je ein gelehrter Mann thun mag / damit er sich auf diesem Strudel
wenig schwinde / doch seynd etliche gewisse Sachen / die leichter Gortseliger
nit zu glauben / als mit gründlichen Argumenten zuerweisen seynd.

Wann aber der Leser mein Meinung hierüber zuvernemen begehrt / so
hät ich dafür es seye ein vermessens Ding / das man das jentze / was man von
altem hero geglaubt hat / lang will aufheben vnd in einen Streit ziehen / dann
womeln eses seine Artikel des Glaubens seynd / werden sie doch von dem ge-
meinen Mann mit Aufferbawung geglaubt. Varro spricht / wann man wolle
mit der gewonliche Manungen weis seyn / so mache man sich zu einem Thor.

Der H. Hilarius sagt gar weislich / das die erste Wahrheit seye / bisweilen glau-
ben / was man nit will / in deme man sein Betheil der Meinung verständiger
Personen vnderwirfft. Wann man dise Lehr recht fassen thät / wurden sich
allich so vil junge Naifweise Gesellen schämen / das sie sich für so gelehrte
gantz vnderweilich in Sachen / die den Glauben betreffen / aufschun / in deme sie al-
tenredentlich alle Zeugnißen vnd Schrifften der Alten verwerffen.

So sage ich derschalt / was dise Acta / die man dafür haltet / als seye sie des
H. Eusebii / vnd sonderlich / die von dem Pabst Adriano Alligiert worden / be-
trifft / das gleich / wie ich nit geüner bin / solche durch vil menschliche Dr-
uckungen Argumenten zu beweisen / also wolle ich sie auch nit widersächte / son-
dern vilmehr mit einer ehrentzierenden Einfalt glauben / welches die Wissen-
schaft der Heiligen / vnd jederzeit die aller sicherste Straß zu dem Himmel ist.

Dise Acta ihun Meldung wie Constantinus / in deme er seinen Tauff alle
geverzoge / vnd in vilen Vnordnungen sein Leben zubrachte / mit einem Auf-
sich so ein handgreiffliche Straff von Gott ware / behaftet seye worden / ab deme
er seye betrübt die Wahrsager vmb einen Rath fragte / vnd von ihnen ein Mit-
tel darvnder zuerfahren begehrt: Dise gaben ihme einen sehr blutiges / des-
sen sich vor Zeiten die König in Egypten in dergleichen Kranckheiten ge-
braucht /

Rt iij brauchts /

glauben / als
mit tröstlichen
Argumenten
zu probieren.

Greg: Turon
Hist. l. 1. c. 31.
prodit novus
Constanti-
nus ad lava-
crum delectu-
sus lepra ve-
teris mor-
bum.

Contra mal-
ros sapere
delepete est.

Sapientie pris-
ma hec veri-
tas est / sapere
quod nolis.
Hilar: lib. 2.
de Trin: ;

Hilari sein
Tauff / nach
den Actis / so
dem H. Euse-
bio juger
schriben wra-
den.

braucht / welches ware / daß er ihme ein Bad von Menschenblut wolle lassen. Difes gedunckte ihne zwar von Anfang sehr frembd / die Kranckheit / so ihme starck zusetzte / hatte keine Ohren / die Vernunft anzuhören. Nun imbr den ärmsten vnd schlechtesten Leuten in der Statt ihre kleine Küden / selbige wie die Schaaf zu messen / vnd ihr Blut zu der Gesundheit des Kaisers angebrauchen. Die Müttern lauffen wainend vnd klagennd ihren Kindern in den Palast nach / vnd heulen also erschrecklich / daß / als Constantinus ihr Geschrey gehört / vnd zumal die Ursach ihres Landts vernommen / er die Köpfe diesen armen Müttern widerumb geben liesse / besser vnd vernünftiger als er vernemend / daß er sein Kranckheit ferners layde / als daß er von ihr durch so grausame Arzney erlediget solte werden.

In folgender Nacht erschienen ihme die .H.H. Apostel Petrus vnd Paulus im Schlaf / vnd rathen ihme / er solte allen heydnischen Aberglaubens lassen / den Christen die Kirchen aufferbawen / vnd den Pabst Siluestrum zum Bischoff beruffen / welcher damalen in den Hölen des Bergs Soracis verbergen / derselbige werde ihme ein Schweinreich / in deme er von seinem Ausfluß gerätiget werden / anzeigen. So bald er vom Schlaf erwacht / ersah dieses Gesicht seinen Hofherren / vnd schicket nach dem Pabst / Welcher als ob sie Edelkeit gegen ihme können gesehen / sich zur Märter gerüstet / vnd gottliche seyen ihne zum Schlachtabend zuführen kommen: In deme er aber vernem ganz andere Zeitung vernommen / begibt er sich zum Kaiser / der ihne freundlich empfangen: Nach deme er ihne völlig berichtet / was sich ihm angetragen / vnd wie er zu der Christlichen Religion beruffen worden / fraget ihne / was Petrus vnd Paulus / welche ihme im Schlaf erschienen / für Götter wären / zumalen thut er Meldung des Schweinreichs / darin er solte gerätiget werden. Der Pabst gibe ihme zur Antwort / dise seyen keine Götter / sondern Apostel vnd Diener Gottes: Hierüber begehret er ihre Bildniß zu sehen / welche Silvester alsbald durch einen Diaconum liesse abholen / Nach dem er ihm vermeldet / daß dise den jenigen Gesichtern / welche er im Schlaf gesehen / ganz gleich seyen / schreyet er auff / man müsse mit dem Schwein seinen Verzug mehr machen.

Als Silvester gesehen / daß er gänzlich entschlossen / sich Tauffen lassen / beflucht er ein allgemeines Fasten sampt dem gewöhnlichen Gebet / rathet / vnderweiset den Kaiser in den Geheimnissen unsers Glaubens / vnd rathet ihme sich durch sieben Tag zu dem Tauff zurüsten / vnd welches mehr ist / durch dieselbige Tag das Purpurkleid vnd die Kayserliche Krone von sich zu legen / damit er das Nüßtleid könne ansehen / welches er willig vnd beherzt gethon: Als nun der Tag seines Tauffes herbey kommen / wurde er mit dem Wasser des Lebens gewaschen / vnd darauf wunderbarlicher weis von seinem Ausfluß gerätiget / in deme er ab

Hant ein himmlisches Licht / vnd ein Hand / so über ihne aufgestreckt
 waz gesehen. Solches hat dise alte Zeugniß in sich / vnd bezeuget der
 Cardinal Baronius durch zimlicher massen kräftige Argumenten, daß dises
 mehr seye.

Das IX. Capitel. Constantini Thaten nach seinem Tauff.

Constantinus nach seinem Tauff sienge an ganz anderst zu leben/
 dann er alle menschliche Bedencken / die ihne in dem Heydenhumb
 auß politischem Respect bisshero erhalten / von sich gelegt / vnd lies-
 se ihne darauff einen Thron in dem Palast Trajani zurichten / an
 welches Orth er den Rath beruffen / ihne die Ursachen / welche ih-
 ne in dieser Verenderung der Religion bewegt hatten / erkärt / welche Red-
 en solande weiß von ihne geschehen.

Das weißet nit / dise Verenderung der Religion / die wir gesehen / kom-
 men vnder euch Herrn frembd vor / welche alles andern / was sie nit ver-
 stehen / vnd nichts verstehen wollen / als allein was ihrer Vermessenheit vnd
 ihrem Hochmuth wolgefällig ist. Alle Newerung ist bey den jenigen ver-
 borren / welche das Alter des Irthumbes lieben. So vermeiden wir dann /
 daß dasjenige kein newe Religion seye / welche wir angenommen / sonder die
 jenige / welche in den ersten Jahren vnd mit der guldenen Zeit angefangen /
 so bey vnseren Tügen glückseliger weiß zum Ende ist gebracht worden.
 Die erste Menschen der Welt hatten in der Wahrheit nur die Blüthe / wir
 aber schon allbereit die Frucht / dero wir können genießen / vnd dero wir
 genüsslich genießen werden / wann wir je nicht wollen vndanckbar an vn-
 serer Wohlthat / vnd Verräther an vnserem Gewissen erfunden werden.
 Glaube vns / ihr Herrn / die Welt leget nunmehr ihre Kinderschuch
 ab: Dann Götter hatte ein Mitleyden ab ihrer Unwissenheit / vnd gibe
 derfähigen zuerkennen / daß es nicht mehr Zeit seye / die Dracken vnd
 Wechten / noch andere Götter auß die Altär zusetzen / welche man
 für rechte Monstra vnd Mißgeburten hielte / so sie widerumb zu ihrem
 menschlichen Leben kommen solten. Wann vns schon vnserer Vorfahrer
 durch das Unglück verblendet / so vil lasterhafte Menschen / denen die Ge-
 setze heutiges Tags grosse Straffen verordnen / für Götter zuhalten verord-
 net haben / vnd wir darumb nicht schuldig vns dero Lastern vnd Irthumb
 vnder dem Schein / daß es also von altershero im Brauch gewesen / theilhaft
 zu machen. Wir müssen bekennen / daß wir von Jugend an ein grosses
 Mißfal

Ein schöner
 Constantini /
 so zum ehelt
 auß seinen A-
 ctis vnd Edi-
 cten gezogen.